

HELLO

A woman with short, light-colored hair is captured in a dynamic dance pose on a set of stone stairs. She is wearing a black, long-sleeved, high-necked top and a long, flowing black skirt. Her right arm is raised and touching the top of a circular archway above her, while her left arm is extended downwards. Her legs are in a wide, expressive stance, with one leg bent and the other extended. The scene is set against a bright, overexposed background, possibly a window or an open doorway, which creates a strong contrast with the dark clothing and the dark foreground. The overall mood is artistic and dramatic.

JAN
FEB
MÄR 2023

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

Mit uns spielen Sie in den höchsten Tönen.

zkb.ch/sponsoring

 Zürcher
Kantonalbank



Hello from the Other Side

Nachdem schon das Editorial der Pilotnummer dieses Magazins mit einem Liedtitel lockte, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen und doppelte mit einem Titel nach, der für eine ehemalige «Bewohnerin» des Semper-Stadthauses, die nun im Superblock und damit «ennet» der Geleise wirkt, zugegebenermassen naheliegender ist: *Hello... from the Other Side*.

Die Zeichen stehen auf Wandel. Während aber künstlerischer Wandel und künstlerische Wandelbarkeit eine der qualitativen Fähigkeiten eines Orchesters definiert und somit nach einer gewissen Selbstverständlichkeit verlangt, sind Veränderungen auf institutioneller Seite weit zäher zu bewerkstelligen – insbesondere, wenn es um eine Veränderung der im 19. Jahrhundert erfundenen Form des bürgerlichen Konzerts geht. Das Musikkollegium beschäftigt sich deshalb nicht erst seit heute damit, neue Veranstaltungsorte und Konzertformate auszuprobieren, um sich weitere Publikumskreise zu erschliessen. Denn während der Konzertbesuch im Semper-Stadthaus für die einen eine liebgewonnene Gewohnheit darstellt, ist es für andere ein Grund, gar nicht erst zu kommen. Dass dies weder am Musikprogramm noch am Orchester liegt, beweisen die Openair-Konzerte, die Auftritte im Theater Winterthur und in der Halle 53. Das Orchester vermag mit seiner künstlerischen Lebendigkeit verschiedenste Kreise zu berühren und an unterschiedlichsten Orten zu bestehen. Gerade das Festival «Le Grand Rituel» in der alten Industriehalle 53 neben dem Superblock hat gezeigt, welches grosses Potenzial ausserhalb des Rituals der Konzertkonventionen brach liegt. Das Musikkollegium hat in der Vergangenheit seine Wandelbarkeit, aber auch seine Fähigkeit, künstlerische und finanzielle Allianzen zu schmieden, längst bewiesen. Hätte es sich anders verhalten, würde es nicht bald 400 Jahre alt werden. Man möchte ihm und seinen treuen Verbündeten deshalb zurufen: Hallo und willkommen auf der anderen Seite – ein alternativer Konzertort in der Halle 53 ist nicht nur ein Manifest für diesen Willen zur Veränderung, er steht für den Willen zur Entwicklung einer nach wie vor vitalen Institution. Möge sie für dieses Vorhaben auch auf die tatkräftige Unterstützung von neuen Verbündeten bauen können.

Nicole Kurmann
Bereichsleiterin Kultur, Stadt Winterthur

Diego Valsecchi Julienne Pfeil Aaron Hitz Foscky Pueta

2. – 26. März 2023

SHITSTORM

FÜR ANFÄNGER*INNEN

Eine Komödie von Roman Riklin und Michael Elsener

Regie: Stefan Huber
Ausstattung: Heike Seidler

Medienpartner: SCHNEIDER ILLUSTRATIONEN, Ländbote, TOPf, TagesAnzeiger, TAGBLATT, SWICA, Zürcher Kantonalbank

Bühnenpartnerin: CASINO THEATER WINTERTHUR

Hauptsponsorin: CASINO THEATER WINTERTHUR

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS IN CONCERT

ALLEIN

SAVE THE DATE!

5 — 19 AUGUST 2023

SwissLife, Davos, ART FOUNDATION MENTOR LOCAL, FESTIVAL, THE ASSOC-GROUP, DAVOS KULTUR

INHALT

- 3 Editorial
- 6 [#BarbaraHannigan](#) im Gespräch
- 12 [#JoyceDiDonato](#) im Portrait
- 16 Konzertkalender
- 18 Weinkolumne
- 19 Werner Reinhart
- 22 Elina Duni im Interview
- 25 Strassenrumoren
- 29 Espaces Acoustiques
- 30 Objets Trouvés
- 33 Marius Nesets Playlist
- 35 Personalia
- 37 Danke

#FOLLOW
[#JoyceDiDonato](#)



PETER UND 22
DER WOLF

LA VOIX
6 HUMAINE



BARBARA HANNIGAN IM GESPRÄCH

Sie ist ein Multitalent. Als Sänger-Darstellerin und Dirigentin setzt Barbara Hannigan regelmässig Massstäbe. In dieser Doppelfunktion präsentiert die Kanadierin im Januar 2023 eine eigene Bühnen-
kreation als Schweizer Erstaufführung.

Das Gespräch führt Marco Frei

Hello Barbara Hannigan!

Mögen Sie Roberto Rosselinis Verfilmung von Cocteaus «La voix humaine» aus dem Jahr 1948 mit Anna Magnani?

Ja, aber für mein eigenes Verständnis dieses Stücks und der Vertonung Poulencs spielt der Film keine Rolle. Das gilt sowohl für meine Darstellung der Frau in der Inszenierung von Krzysztof Warlikowski an der Pariser Oper 2015 als auch für meine eigene Version. Ich habe die Verfilmung erst viel später gesehen. Generell vermeide ich bei Vorbereitungen ganz bewusst andere Interpretationen, um nicht unbewusst beeinflusst zu werden. Natürlich ist Magnani eine grossartige Schauspielerin. Das Verständnis dieser Rolle in dem Film ist aber auch Ausdruck jener Zeit. Das betrifft generell die Frau in der Gesellschaft, die damaligen sozialen Normen und den Stil. Es hat nichts mit dem zu tun, was ich mache.

Weil bei Ihnen die Frau nicht in eine schwache, devote Opferrolle abgeleitet, hilflos und abhängig von der Liebe eines Mannes?

Ganz genau! Das war auch der Grund, warum ich das Stück oft nicht mochte. Ich dachte mir immer: «Oh Gott, diese Frau ist so erbärmlich.» Sie macht sich abhängig von der Gnade eines anderen Menschen, unterwirft sich derart der Situation. Sie handelt zwar, allerdings mehr manipulativ und nicht kraftvoll. Sie verschwendet schlicht ihr Leben. Als ich das Stück für mich studierte, war mir klar, dass ich es auf ein anderes Level bringen wollte – weg von der recht bourgeoisen Schlussmach- und Herzschmerz-Geschichte. Mir schwebte eine Art Psychothriller vor.

Für Cocteau selber ist das Telefon in «La voix humaine» ein «Orakel» – eine «Stimme, die für sich allein in die Häuser» komme. Geht Ihr Psychothriller in diese Richtung?

Wir wissen nicht, ob das Telefon ein Orakel ist. Das ist möglich, aber wir wissen nicht einmal, was die andere Stimme sagt, wenn sie denn überhaupt spricht, und ob es sie überhaupt gibt. In meiner Interpretation gibt es deshalb auch kein Telefon, sondern ein Live-Video. Als ich Poulencs Oper mit Warlikowski in Paris realisierte, liessen wir das Telefon ebenfalls komplett fallen. Alles passiert mehr im Kopf der Frau, wie eine endlose Schleife. Im Text von Cocteau fällt auf, dass sie ständig von Lügen spricht. Sie fragt, ob er sie belügt oder sie ihn. Sie leugnet, dass sie ihn belügt, nur um es dann doch zuzugeben. Gegen Ende sagt sie dem Sinn nach: «Was ich mir nicht vorstellen kann, existiert nicht.» Sodann ergänzt sie: «Oder es existiert, aber in einer vagen Wirklichkeit.»

Was folgern Sie daraus?

Cocteau hat uns im Grunde alle Hinweise gegeben, dass nichts von alledem wahr ist. Das gilt übrigens auch für die Frage, ob sie Selbstmord begeht oder nicht. Für mich hat die Frau einen ziemlich starken Charakter. Ich denke nicht, dass sie sich am Ende umbringt. Sie wird vielmehr ständig dasselbe Szenario erleben, stets abgewandelt. Es ist eine Art obsessive Kraft, die Energie ihrer eigenen Fantasie. In diesem Sinn stellt sich genauso die Frage, ob es überhaupt einen Geliebten gibt. Meine Interpretation stellt auch das infrage.

Es geht also um Sein und Schein, Fakt und Fake?

Wobei die Grenzen in der eigenen Wahrnehmung fließend sein können. Im Kern geht es um die Ehrlichkeit der Gefühle. Es ist ein sehr ernster Stoff mit vielen starken Gefühlen, erschaffen von der Fantasie und Imagination der Frau. Sie erfindet Szenarien und Situationen, die sie vielleicht einmal er- und durchlebt hat. Oder bei denen sie sich wünscht, sie hätte sie er- und durchlebt. Die Emotionen können wahr sein, die

Situation an sich aber nicht. Das einzig Wahre und Echte in diesem Stück sind die Gefühle. Die Frau erlebt tatsächlich Verlust und Isolation, Furcht und Angst, Leidenschaft und Zweifel. Diese Gefühle sind 100-prozentig echt.

Legen in diesem Sinn die vorangestellten «Metamorphosen» von Richard Strauss die Wandlungsprozesse im Innenleben der Frau frei?

Für mich sind die «Metamorphosen» von Strauss das perfekte Begleitstück für «La voix humaine», weil auch sie voller echter, wahrer Gefühle sind. Ob Erinnerungen und Verlust, Liebe, Gebet oder Hoffnung: Alles ist darin, auch in Gestalt von Intertextualität wie der zitierte Trauermarsch aus der «Eroica»-Sinfonie von Beethoven. In gewisser Weise bereiten uns die «Metamorphosen» darauf vor zu verstehen, dass hier eine Frau um Wahrheit ringt, selbst wenn sie lügt. Alles wandelt sich, aber bleibt doch stets konstant und wahr – wie die Zeit. Genau das verdeutlichen die «Metamorphosen».

Seit den Aufführungen Ihres Projekts in London und München verzichten Sie bei den «Metamorphosen» auf begleitende Filmsequenzen. Aus welchem Grund?

Der Film ist brillant, aber zu viel. Er entzieht dem anschliessenden Poulenc viel Energie und Aufmerksamkeit. Gleichzeitig hat Strauss die «Metamorphosen» ausdrücklich für 23 Solostreicher*innen gesetzt. Nach den Aufführungen mit Radio France in Paris sowie in Dänemark hatte ich den Eindruck, dass der Film von den Solostreicher*innen ablenkt. Es besteht die Gefahr, dass sie nur Beiwerk zum Film werden, obwohl sie alle Solist*innen sind. Seit London und München spreche ich vor Beginn der Aufführung auch nicht mehr die Verse von Johann Wolfgang von Goethe.

Obwohl die Worte das Sein und Wollen Ihres Projekts treffgenau benennen: «Niemand wird sich selber kennen, / Sich von seinem Selbst-Ich trennen», heisst es.



Natürlich passt das Gedicht vortrefflich, und zwar sowohl zu den «Metamorphosen» von Strauss als auch zu Poulencs «La voix humaine». Ich fühle den Text auch weiterhin, nur spreche ich ihn nicht mehr. Es ist wie mit dem Film bei Strauss: Das ist grossartiges Material, aber es unterstützt die Aufführung nicht. Es hilft ihr nicht. Ganz anders das Live-Video im Poulenc-Teil: Das bleibt weiterhin integriert. Diese Videosequenzen sind in Schwarz-Weiss gehalten und nicht in Farbe, wie ein Film noir.

Weil die Video-Einstellungen im Grunde die Perspektivwechsel im Inneren der Frau nachvollziehen?

Für die Video-Live-Schalt bei Poulenc benutzen wir drei Kameras, die im Orchester platziert sind: eine zu meiner Linken, eine direkt vor mir frontal im Zentrum, eine zu meiner Rechten. Das sind nicht nur Perspektivwechsel, sondern es integriert auch die Elemente der Interaktion und der Spiegelung. Man kann das Video als grossen Spiegel begreifen, der interagieren lässt. In diesem Sinn sind die Kameras auch Charakte-

re innerhalb des Stücks. Wir haben Grossaufnahmen, und manchmal friere ich die Kameras auch ganz ein. Sie hören auf zu drehen, und ich wende mich dem Publikum zu – wie ein «Hallo», als ob die Leitung unterbrochen sei. Das sogenannte «Telefongespräch» erscheint wie in einem Rahmen eingefroren. Es wirken also viele dramaturgische Schichten mit.

Was Sie über die Frau aus «La voix humaine» erzählen, geht in eine ähnliche Richtung wie die damalige Pariser Inszenierung von Warlikowski von 2015. Warum wollten Sie ein eigenes Projekt realisieren?

Als ich in Paris Poulencs «La voix humaine» sang, unter Esa-Pekka Salonen, habe ich sehr viel darüber nachgedacht, was die Realität in diesem Stück ist. Für mich war sofort klar, dass sich dieses Werk besonders gut dafür eignet, von einer Person gleichzeitig gesungen und dirigiert zu werden. Schon vor sieben Jahren ist mir das aufgefallen, und um 2018/19 herum habe ich mich entschieden, es zu realisieren.



Ist das gleichzeitige Singen und Dirigieren nicht ein gewaltiger, risikoreicher Kraftakt?

Natürlich, und es gibt nicht viele Stücke, die ich gleichzeitig singen und dirigieren würde. Es geht dabei um den dramaturgischen Aspekt der Kontrolle, die man ausübt und gleichzeitig verliert. In dieser Doppelfunktion lässt sich das auf den Punkt bringen. Das Stück ist extrem persönlich, gerade auch in der Vertonung von Poulenc. Für Poulenc war es stets wichtig, dass alle Fermaten und Pausen ganz genau und umsichtig gewählt werden – gemeinsam mit der Sängerin. Er überlässt es also nicht einfach der musikalischen Leitung. Poulenc überlässt das Stück gewissermaßen der Sängerin und mit ihr der Frau. Genau das verkörpere ich in einer Person.

Womit Sie als dirigierende Sänger-Darstellerin der Frau in «La voix humaine» nicht nur Kontrolle zurückgeben, sondern auch ihre Würde?

Jedenfalls habe ich schon in Betracht gezogen, dass die Frau vielleicht sogar denken könnte, dass sie selbst Barbara Hannigan sei und das Orchester dirigiere – als weiterer Teil ihrer Fantasie. Ja, es geht um Selbstbestimmung und Würde. Ich weiss, dass sich manche Leute wünschen, dass diese Frau ein Opfer bleibt – dass sie verlassen und ihr Herz gebrochen sei. Ich sage: «Achtet darauf, was sie sagt! Hört ihr gut zu! Lest den Text!»

FOLLOW [#BarbaraHannigan](#)

DO 5. JAN, 10.00 – 18.00 UHR

MASTERCLASS GESANG

MI 11. / DO 12. JAN, 19.30 UHR

LA VOIX HUMAINE

Richard Strauss Metamorphosen
Francis Poulenc «La voix humaine»

DO 12. JAN

RED SOFA

im Anschluss an das Konzert
Barbara Hannigan im Gespräch
mit **Dominik Deuber**

«DEINE BEINE MÜSSEN SICH WIE BAUMSTÄMME ANFÜHLEN!»

Ein Porträt über die Mezzosopranistin Joyce DiDonato von Sophie Emilie Beha

Eine Yankee-Diva ist sie nicht mehr. Zumindest bezeichnet Joyce DiDonato sich nicht länger selbst so auf ihrer eigenen Website. Über die Gründe schweigt sie. Dabei ist die Mezzosopranistin sowieso viel mehr als ein kreativ zusammengesetzter Begriff es je ausdrücken könnte. Wenn, dann würde ich sie neben vielem eine Strahle-Stimmgöttin, Vorbilds-Lotusin, oder Weltspitzen-Erklimmerin nennen.

Schon als Kind singt sie im Chor. Die Opernkarriere beginnt sie aber erst mit knapp 20 Jahren. Reichlich spät. Ihre lebenslange Liebe dafür entdeckt DiDonato an einem eher ungewöhnlichen Ort: im Vorlesungssaal. «Mein Vater hat mich zwar auch vorher schon mal mit in die Oper genommen. Aber da hat sie mich noch nicht gefesselt. Erst als ich mit meinem Musikstudium angefangen habe, konnte ich verstehen, wie viel Technik und Mühe hinter dem Gesang steckt. Da hat Oper meine Welt gerockt und mein Leben total verändert.»

Denn Joyce DiDonato wird nicht, wie eigentlich angepeilt, Musiklehrerin, sondern Opernstar. Das kennt man mitten im US-amerikanischen Kansas so eher nicht. Und Spätzünder*innen kommen eigentlich in den Operngesangsläufen auch nicht vor. Das Gleiche gilt für Gastro-Jobs: Denn bevor sie abends ihre Arien schmettern kann, ist Joyce DiDonato erstmal mit Abwaschen und Ackern beschäftigt. «Ich war eine gute Kellnerin, habe das ungefähr zehn Jahre lang gemacht. Da musste ich zusehen, wie ich meinen Lebensunterhalt verdiene», erzählt sie in einem Interview mit dem Tagesspiegel. «Ich glaube, dass ich gut kommunizieren kann. Ich konnte einen Tisch lesen, habe verstanden: Dies ist ein Geschäftstreffen, dies ein romanti-

sches Dinner, diese Leute fühlen sich wohl, denen musst du schmeicheln. Es ging darum, die Bedürfnisse an jedem Tisch zu verstehen. Und ich war eine gute Entertainerin.»

Das ist Joyce DiDonato auch heute noch – oft mit Rossini, Händel oder Mozart und starken, unabhängigen Frauenfiguren. Alternativ spielt sie immer wieder auch männliche Charaktere, sogenannte Hosenrollen: «Das sind die Figuren mit der grössten dramatischen Entwicklung», sagt sie im Tagesspiegel. «Ausserdem haben sie etwas sehr Befreiendes. Männer sind im Allgemeinen direkter. Es war, als hätte ich die Lizenz bekommen, im Leben einfach zu sein, wer ich bin.» Auch, wenn dieser Ansicht sicherlich nicht alle zustimmen würden, das Divenhaft-Gekünstelte liegt Joyce DiDonato sowieso nicht. Sie komme mittlerweile lieber gleich zur Sache. Das spare





viel Zeit und Energie. Geholfen haben dabei ihr argentinischer Partner, Barcelona und andere Kulturen als die im Mittleren Westen. «Niemand lässt da raus, was er wirklich denkt.»

Neben ihren zahlreichen Bühnenauftritten gibt sie immer wieder auch Masterclasses: «Deine Beine müssen sich wie Baumstämme anfühlen, die zwei Meter in die Erde wachsen!» Wenn das gelänge, dann würde der Atem nur so durch sie hindurchfegen, fast wie eine Rakete. Ihren Zündstoff will sie teilen: «Ich fühle ich mich sehr geehrt, eine Strecke des Wegs von Student*innen zu begleiten und mit ihnen ihr Potenzial zu verwirklichen. Meine Aufgabe besteht in erster Linie darin, ihnen dabei zu helfen, Blockaden zu lösen.» Denn die Blockaden – egal ob technisch, künstlerisch oder persönlich – halten die jungen Sänger*innen, laut DiDonato, von ihrer völligen stimmlichen Freiheit ab. «Zu sehen, wie jemand erkennt, dass er sein komplettes Potenzial schon in sich trägt, ist einfach extrem befriedigend.»

Auf ihren Profilen in den Sozialen Netzwerken zitiert sie gerne ein

Gedicht des persischen Poeten und Mystikers Hafis: «Selbst nach all dieser Zeit sagt die Sonne nie zur Erde: <Du stehst in meiner Schuld.> Schau, was eine solche Liebe bewirkt, sie erleuchtet den ganzen Himmel.» Für DiDonato sind diese Zeilen «ziemlich perfekt. Sie fangen eine Art von Liebe ein, von der ich glaube, dass die Welt sie braucht.» Das stimmt vermutlich gerade umso dringlicher. Immer wieder spricht sie über die Freude (im Englischen gibt es dafür das schöne Wort joy), die ihr die Musik schenkt und die sie durch die Musik an andere weitergeben will. Der Beruf hat offenbar nicht ihre Liebe schmälern lassen.

Wenn das Jetset-Life oder der proppenvolle Terminkalender dann doch mal anstrengend sind, sucht sie Erholung in der Natur und in der Stille. Abseits der Bühnenblitzlichter, zuhause beim Gärtnern, morgens mit Yoga – oder ganz simpel: «Einer der besten Wege ist Schlaf.»

Dieser Pragmatismus ist wohl ein Yankee-Überbleibsel. Oder Erfahrung. Auf der Bühne widmet sich Joyce DiDonato

to zwar mit Inbrunst ihren Figuren, weiss aber mittlerweile auch, wann sie eine Grenze ziehen muss. Wird man zu emotional, reagiert die Stimme nicht wie sie soll: «Wenn du auf der Bühne anfängst zu weinen, schnürt es dir die Kehle zu.» Früher habe sie ihre Rollen gelebt, sagt die Mezzosopranistin. Mittlerweile habe sie mehr Vertrauen zu sich selbst als Darstellerin und gewinne dadurch Abstand zum Stoff. Auf der Bühne seien ihr die Momente voll angespannter oder ergriffener Ruhe wichtiger als der Applaus. Denn der sei manchmal etwas gezwungen, schliesslich stehe da ja nun einmal die Mezzosopranistin Joyce DiDonato auf der Bühne!

Schwarze Seidenvolants und ein halbdurchsichtiges Spitzenoberteil. Die Augen sind geschlossen, der Kopf hebt sich gen Himmel. Ihre Notenmappe umarmt Joyce DiDonato, so als würde sie ein Kind an ihre Brust drücken oder ein heissgeliebtes Kleidungsstück. Andächtig steht sie da, versunken und trotzdem präsent. Neben ihr sitzt am aufgeklappten Flügel Yannick Nézet-Séguin. Die Szene zielt das Cover der «Winterreise»-CD, die 2021 beim Label Erato erschienen ist. In Winterthur wird sie den Gipfel des romantischen Kunstlieds mit dem Pianisten Craig Terry besteigen.

«Ich gehe an die Winterreise mit grosser Dankbarkeit heran – es ist ein unglaubliches Geschenk, als Sängerin in diese Poesie und diese Musik einzutauchen. Schuberts harmonische Welt ist einfach und tiefgründig. Sie vermittelt mit Perfektion die menschliche Erfahrung, sich mit der eigenen Sterblichkeit auseinanderzusetzen. Es ist ein demütigendes Unterfangen, aber eines, das sich ungemein gelohnt hat.» Wichtig bei der Winterreise ist jeder Ton, jedes Wort. «Kein einziges Detail darf übersehen werden.» Deswegen hat DiDonato auch besonders akribisch die Partitur studiert. Das sei schliesslich der Schlüssel. Enttäuschung, Entrückung, Entsetzen – die ganze Palette an Empfindungen füllt sie aus. Sie singt mit Emphase, lässt Töne und Vokale flackern. Mit fast brutaler Schönheit strahlt am Ende von «Gute Nacht» plötzlich Dur in die Kälte, ein utopisches Verlangen nach Glück, vielleicht auch nach joy. Joyce DiDonato malt es voll aus. Sie identifiziert sich dabei nicht mit dem Wanderer, sondern mit dem «fein Liebchen». Ihr Ausgangspunkt war nämlich die Auseinandersetzung mit der Figur der Charlotte aus Massenets Oper «Werther». Bei ihr wisse man nicht, was

passiert, sobald der Vorhang fällt. Genauso sei das bei der Winterreise: Was passiert eigentlich mit der Geliebten?

Wer's wissen will, der und die höre ihr im Stadthaus Winterthur zu. «Ich singe zum ersten Mal hier und freue mich schon sehr darauf, Publikum und Orchester kennenzulernen und eine echte Verbindung aufzubauen.» Musik ist schliesslich Kontakt. Egal ob im Konzertsaal, bei Schubert oder Berlioz, mit Studierenden oder allein unter der Dusche. Joyce DiDonato ist keine Yankee-Diva, sondern eine Kommunikationskönigin. Mindestens.

FOLLOW [#JoyceDiDonato](#)

**SA 25. MÄRZ, 14.00 UHR
MASTERCLASS GESANG**

**SO 26. MÄRZ, 18.00 UHR
LIEDERABEND «WINTERREISE»**

Craig Terry Klavier

Franz Schubert «Winterreise»

**MI 29. / DO 30. MÄRZ, 19.30 UHR
«LES NUITS D'ÉTÉ»**

Roberto González-Monjas Leitung

**Hector Berlioz «Les nuits d'Été»
und Werke von Richard Strauss, Jean Sibelius
und Francis Poulenc**

**DO 30. MÄRZ
RED SOFA**

**im Anschluss an das Konzert
Joyce DiDonato im Gespräch
mit Mark Liebenberg und Roberto
González-Monjas**

KONZERTKALENDER

Januar

BARBARA HANNIGAN Masterclass Gesang

DO 05. JAN, 10.00 UHR

Barbara Hannigan Leitung

Masterclass — Stadthaus Winterthur — CHF 20, Studierende, Mitglieder und Abonnent*innen gratis

BARBARA HANNIGAN La voix humaine

MI 11./DO 12. JAN, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Barbara Hannigan Leitung und Sopran
Clemens Malinowski Video

Werke von Richard Strauss und Francis Poulenc

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 78/65/43/30

MUSIC FOR A WHILE – Barocke Flötenklänge

SO 15. JAN, 14.00 UHR

Nolwenn Bargin Flöte

Martin Zimmermann Cembalo

Michel Blavet Sechs Sonaten für Flöte und Basso continuo op. 2

Music for a While — Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» — CHF 25, U30-Mitglieder CHF 15, freie Platzwahl inkl. Museumseintritt

NEUJAHRSKONZERT WJSO – ILLUSION

SO 15. JAN, 17.00 UHR

Winterthurer JugendSinfonieOrchester

Simon Wenger Leitung

Ruslan Lutsyk Kontrabass

Werke von Bedrich Smetana, Nino Rota und Alexander Glasunow

Winterthurer JugendSinfonieOrchester — Stadthaus Winterthur — CHF 35/25, bis 18 Jahre und Legi CHF 10

Marie-Antoinette

DO 19. JAN, 19.30 UHR

Malandain Ballet Biarritz

Musikkollegium Winterthur

Mélanie Levy-Thiébaud Musikalische Leitung

Thierry Malandain Choreografie

Jorge Gallardo Kostüme/Bühnenbild

François Menou Lichtgestaltung

«Marie-Antoinette» Handlungsballett von Thierry Malandain mit Musik von Joseph Haydn und Christoph Willibald Gluck

Ballett — Theater Winterthur — CHF 90/75/60
WEITERE VORSTELLUNGEN: FR 20./SA 21./SO 22. JAN

Musik über Mittag BAROCKE REISE DURCH EUROPA

FR 20. JAN, 12.15 UHR

Ryoko Suguri und Pascal Druey Violine

Valeria Curti Fagott

Martin Zimmermann Cembalo

Martin Zeller Violoncello

Werke von Joseph Bodin de Boismortier, Georg Philipp Telemann, Mrs Philharmonica u.a.

Midi Musical — Theater Winterthur, Foyer — CHF 25, U30-Mitglieder gratis

WERNER REINHART-TAGE

FR 27. – SO 29. JAN

Symposium des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich

Symposium — Kirchgemeindehaus Liebesstrasse — Eintritt frei

HOMMAGE AN Werner Reinhart

SA 28. JAN, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Peter Tilling Leitung

Eric-Maria Couturier Violoncello

Werke von Paul Hindemith, Hans Pfitzner, Ernst Krenek und Heinrich Kaminski

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40, Mitglieder gratis

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN

SO 29. JAN, 17.00 UHR

Ensemble Musikkollegium Winterthur

Jascha von der Goltz Leitung

Delia Mayer Sprecherin

Igor Strawinsky «Geschichte vom Soldaten»

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40, Mitglieder gratis

Februar

BEETHOVENS PASTORALE

MI 01./DO 02. FEB, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Roberto González-Monjas Leitung

Yeol Eum Son Klavier

Werke von Einojuhani Rautavaara, Maurice Ravel und Ludwig van Beethoven

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 78/65/43/30

ANDREAS OTTENSAMER & FRIENDS

SO 05. FEB, 18:00 UHR

Andreas Ottensamer Klarinette

Alice Sara Ott und José Gallardo Klavier

Thomas Hampson Bariton

Avi Avital Mandoline

Veronika Eberle Violine

Christian-Pierre La Marca Violoncello

Werke von Ludwig van Beethoven, Sergej Rachmaninoff u.a.

Extrakonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 95/85/60/45

IL DISTRATTO mit Reinhard Goebel

DO 23. FEB, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Reinhard Goebel Leitung

Werke von Giovanni Paisiello, Paul Wranitzky und Joseph Haydn

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40, Mitglieder gratis

Musik über Mittag DVORÁK & SCHOSTAKOWITSCH

FR 24. FEB, 12.15 UHR

Bastian Loewe Violine

Beata Checko-Zimmermann Violine

Ivona Krapikaite Viola

Seraphina Rufer Violoncello

Werke von Dmitri Schostakowitsch und Antonín Dvořák

Midi Musical — Theater Winterthur, Foyer — CHF 25, U30-Mitglieder gratis

ZAUBERKLANG & BLECHSALAT

SA 25. FEB, 17.00 UHR

Marko Simsa Geschichte und Erzähler

Guillaume Thoraval Trompete

Ernst Kessler Trompete

Gaëtan Lagrange Horn

Frédéric Bonvin Posaune

Henrique dos Santos Costa Tuba

Marko Simsa «Zauberklang und Blechsalat»

Familienkonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 20, Kinder CHF 10, mit ZKB-Karte 20 % Ermässigung

März

DUNCAN WARD & JEAN-GUIHEN QUEYRAS

MI 01. MÄR, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Duncan Ward Leitung

Jean-Guihen Queyras Violoncello

Werke von Jean-Philippe Rameau, Benjamin Attahir und Joseph Haydn

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 78/65/43/30

Musikalische Märchenstunde – DER KÖNIG DER TIERE

SO 05. MÄR, 11.00/14.00 UHR

Sibylle Baumann Erzählerin

Nolwenn Bargin und Teresa Perfeito

Flöte

Selina Cuonz Harfe

Der König der Tiere Kurze Märchen für kleine Kinder umrahmt von Musik

Musikalische Märchenstunde — Stadthaus Winterthur — CHF 25, Kinder 3 – 7 Jahre CHF 5

Klassik & Jazz MARIUS NESETS VIADUCT

SA 11. MÄR, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Geoffrey Paterson Leitung

Anton Eger Drums und Percussion

Petter Eldh Kontrabass

Jim Hart Vibrafon, Marimba und

Percussion

Ivo Neame Klavier

Marius Neset Tenor- und Sopran-

Saxophon

Marius Neset «Viaduct» für Jazzquintett und Orchester

Extrakonzert — Theater Winterthur — CHF 60/55/40

Concerto Grande mit BOGDAN BOZOVIC

SA 18. MÄR, 17.00 UHR

Musikkollegium Winterthur

Bogdan Bozovic Leitung und Violine

Nolwenn Bargin Moderation

Werke von Georg Philipp Telemann und Wolfgang Amadeus Mozart

Freikonzert — Stadthaus Winterthur — Eintritt frei, nummerierte Platzkarten CHF 12, Kollekte

ESPACES ACOUSTIQUES

FR 24. MÄR, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Pascal Rophé Leitung

Geneviève Strosser Viola

Werke von Gérard Grisey und Johann Sebastian Bach

Hauskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 40, Mitglieder gratis

JOYCE DIDONATO Masterclass Gesang

SA 25. MÄR, 14.00 UHR

Joyce DiDonato Leitung

Masterclass — Stadthaus Winterthur — CHF 20, Studierende, Mitglieder und Abonnent*innen gratis

Winterreise mit JOYCE DIDONATO

SO 26. MÄR, 18.00 UHR

Joyce DiDonato Mezzosopran

Craig Terry Klavier

Franz Schubert «Winterreise» D 911

Extrakonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 95/85/60/45

Les Nuits d'Été mit JOYCE DIDONATO

MI 29./DO 30. MÄR, 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur

Roberto González-Monjas Leitung

Joyce DiDonato Mezzosopran

Werke von Richard Strauss, Hector Berlioz, Jean Sibelius und Francis Poulenc

Abonnementskonzert — Stadthaus Winterthur — CHF 78/65/43/30



DIE PERSÖNLICHE NOTE

Wenn man über spanischen Rotwein spricht, hört man immer die Namen Ribera und Rioja, als ob diese beiden (wunderbaren!) Gebiete die einzigen wären, die heutzutage aussergewöhnliche Weine produzieren. Und doch hat eine winzig kleine Region in Tarragona (Katalonien) in den letzten Jahren einige der genussvollsten spanischen Weine in die Welt gebracht – dunkle, gehaltvolle und charakterstarke Weine, in die sich Weinliebhaber*innen und Experten*innen gleichermaßen verlieben: die Weinregion Priorat. Eine der Personen, die hinter dem beeindruckenden Erfolg des Gebiets Priorat stehen, ist die in der Schweiz geborene Daphne Glorian, eine Visionärin, die meinen für diese Ausgabe empfohlenen Wein produziert: Laurel von Clos i Terrasses.

In den ersten Februar-tagen wird das Musikkollegium Winterthur drei Stücke aufführen, welche die Natur auf sehr unterschiedliche und persönliche Weise darstellen: Rautavaaras «Canctus Articus», Ravels Klavierkonzert und Beethovens Sinfonie Nr. 6 «Pastorale». Das Besondere an diesen Meisterwerken ist nicht das Thema – die Natur wurde schon von vielen Komponist*innen «gemalt» –, sondern wie die Komponisten dieses Thema interpretieren: ihre eigene Perspektive, ihre Meinung und ihre Liebe zum Detail. Dieser persönliche Ansatz hat mich an den Wein Laurel erinnert: Daphne Glorian, die eine unermüdliche Perfektionistin ist, schafft es, jedes Jahr einzigartige Weine zu kreieren.

Ein Erfolgsrezept hat sie dafür nicht – im Gegenteil, sie arbeitet wie eine Alchemistin, um die jährliche Ernte zu optimieren und buchstäblich ein aromatisches Bild davon zu malen, wie sich die Natur im vergangenen Jahr entwickelt hat.

Der Laurel wird Sie überraschen: Er ist kein typischer Rotwein! Wenn Sie einen Schluck nehmen, finden Sie die dunklen Früchte und die Lakritze eines Weins der alten Schule, aber Sie werden sofort von einem kühnen Schlag von Frische, Eleganz, Würze und Verspieltheit getroffen, der einzigartig ist. Wie bei den drei oben aufgeführten musikalischen Werken ist auch die Verkostung dieses Weins keine technische Angelegenheit mehr, sondern eine zutiefst emotionale Erfahrung, bei der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einem ganzheitlichen Erlebnis verschmelzen.

Pro-Tipp: Wenn Sie Lust auf etwas wirklich Einmaliges haben oder sich selbst etwas gönnen wollen, hat Laurel einen grossen Bruder, der Sie sprachlos machen wird: Clos Erasmus!

Roberto González-Monjas

MI 01. / DO 02. FEB, 19.30 UHR

BEETHOVENS PASTORALE

Roberto González-Monjas Leitung
Yeol Eum Son Klavier

Einojuhani Rautavaara «Cantus Arcticus»

Maurice Ravel Konzert für Klavier und Orchester G-Dur

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 6 «Pastorale»

Einer «unterirdischen Strömung» gleich: WERNER REINHART

Ulrike Thiele

Der Name «Reinhart» ist bis heute in Winterthur präsent: Die eindrücklichen Kunstsammlungen von Oskar Reinhart am Stadtgarten und am Römerholz sind Kunstliebhaber*innen bestens bekannt. Das Erbe seines Bruders, Werner Reinhart, ist etwas schwieriger zu greifen: Die Musik war seine grosse Liebe. Als Musikmäzen machte er vor ca. 100 Jahren Winterthur zu einem Zentrum – hier wurde Musikgeschichte geschrieben.

Eigentlich war Werner Reinhart Kaufmann: Am Schreibtisch und auf Reisen lenkte er an der Seite seines Vaters und seiner Brüder als Teilhaber der «Gebrüder Volkart» die Geschicke der Firma; Baumwollhandel war sein Metier. Doch sein Herz gehörte der Musik. Und dieser widmete er sich in jeder freien Minute, vor allem im Dienste des Musikkollegiums Winterthur: seit 1912 als (musizierendes) Mitglied und Zuzüger, ab 1914 als Quästor und später als Präsident der Konzertkommission, insgesamt fast 40 Jahre lang.

Zentrum der Moderne

«Können wir Sie einladen zu einem Konzert nach Winterthur? Wir sind aber ein ganz kleines Orchester, wir sind nur 28 Mann. Davon sind acht Herren Dilettanten, ich selber blase Klarinette [...]» Mit diesen Worten, «sehr zurückhaltend» und «sehr ernst», hat Werner Reinhart 1922 den Dirigenten Hermann Scherchen nach Winterthur eingeladen. Es war eine folgenschwere Einladung! Denn Scherchen war bereits zu dieser Zeit nicht nur Nachfolger von Wilhelm Furtwängler in Frankfurt, sondern auch bekannt für sein Engagement für die zeitgenössische Musik. Bei seinem Debüt in Win-

terthur am 25. Oktober 1922 dirigierte Scherchen zwar Mozart, Beethoven, Bach und Bruckner. Nur zwei Tage später hielt er allerdings einen Einführungsvortrag «ins Werk von Arnold Schönberg im Hinblick auf die Aufführung von Schönbergs «Pierrot lunaire» unter Leitung des Komponisten am 30. November». Eine Zeitenwende! Schönberg selbst dirigierte in Winterthur – und er sollte längst nicht der einzige prominente Komponist und Interpret bleiben.

Auftakt als Mäzen

In der Villa Rychenberg gaben sie sich die Klinke in die Hand: die wichtigsten Geigerinnen und Bratscher, Pianistinnen und Sänger, Musikagenten und Komponisten wie Paul Hindemith und Ernst Krenek. Richard Strauss dirigierte ebenso in Winterthur wie Igor Strawinsky selbst den Klavierpart seines «Capriccio» spielte. Die Verbindung zu Strawinsky war eine besondere, denn die Entwicklung des Komponisten verfolgte Werner Reinhart quasi von Beginn an mit grosstem Interesse. Schliesslich hatte Reinhart auch in Paris gelebt und dort während seiner Lehrjahre Konzerte besucht. Als Werner Reinhart erfuhr, dass die Uraufführung von

Werner Reinhart mit Bassethorn

Gästebücher präsentieren einen Reigen von Persönlichkeiten, die unterschiedlicher nicht sein könnten – wie die schon erwähnten Herren Scherchen und Strauss. Und die Widmungen, Gästebucheinträge und Briefe offenbaren einen innigen, vertraulichen Austausch. Einige der Komponisten, die Reinhart über viele Jahre begleitete waren Heinrich Kaminski, Ernst Krenek und Paul Hindemith. Wenn ihre Musik als auch Strawinskys «Geschichte vom Soldaten» Ende Januar beim Musikkollegium Winterthur gespielt wird, erklingt ein Teil des musikalischen Erbes von Werner Reinhart. Beim Symposium, den «Werner-Reinhart-Tagen», können Sie noch mehr Facetten dieser aussergewöhnlichen Persönlichkeit erkunden, die so gerne «stricte anonym» agierte – oder wie es Hermann Scherchen, Reinharts jahrzehntelanger Verbündeter am Dirigentenpult des Musikkollegiums, nannte: «unmerklich» und einer «wohltätigen unterirdischen Strömung» gleich.

WERNER-REINHART-TAGE – KONZERTE

STADTHAUS WINTERTHUR

SA 28. JAN, 19.30 UHR

HOMMAGE AN WERNER REINHART

Musikkollegium Winterthur
Peter Tilling Leitung
Eric-Maria Couturier Violoncello

Werke von Paul Hindemith, Hans Pfitzner,
Ernst Krenek und Heinrich Kaminski

SO 29. JAN, 17.00 UHR

STRAWINSKYS «GESCHICHTE VOM SOLDATEN»

Ensemble Musikkollegium Winterthur
Jascha von der Goltz Leitung
Delia Mayer Sprecherin



400 Jahre in 3 Minuten

Die Geschichte des Musikkollegium Winterthurs und wie der Mäzen Werner Reinhart Winterthur zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens machte.



Werner Reinhart mit Igor Strawinsky in der Villa Rychenberg.

Strawinskys «Histoire du Soldat» zu scheitern drohte, sprang er helfend ein – löste finanzielle Engpässe, vermittelte und unterstützte bei Übersetzungsarbeiten und wirkte auch organisatorisch mit, als es um die Bekanntmachung des Werkes in Europa und den Verleih der Bühnenausstattung ging. Es war das erste Grossprojekt, das er als Musikmäzen unterstützte. Nicht umsonst widmete Strawinsky ihm 1918 das Werk – eine Widmung, die Reinhart jedoch prägte. Denn er musste sich Kommentare gefallen lassen, dass es eine «erkaufte» Widmung sei, nach «amerikanischer Art». Damit wollte Reinhart aber nichts zu tun haben. Für ihn war die Widmung «ein reiner Freundschaftsbeweis». Um diese «Reinheit» zu bewahren, bat er von da an Komponisten, von veröffentlichten Widmungen abzusehen.

Facettenreiche Förderung

Etwa zur gleichen Zeit machte Werner Reinhart Bekanntschaft mit dem Dichter Rainer Maria Rilke (1875–1926), dem er 1921 mit dem Walliser Schloss Muzot die letzte Lebens- und Wirkungsstätte stiftete. Nach Rilkes Tod stellte Reinhart das Turmschloss immer wieder Künstler*innen als Rückzugsort in politisch instabilen und gefährlichen Zeiten zur Verfügung. Die

FR 27. – SO 29. JAN

WERNER-REINHART-TAGE – SYMPOSIUM

KIRCHGEMEINDEHAUS LIEBESTRASSE

Vorträge u.a. zu folgenden Themen:
Werner Reinharts mäzenatische Netzwerke;
Webern in Winterthur;
Reinhart und England;
Rilke und Reinhart;
Strawinskys «Histoire du Soldat»
und viele mehr

Das vollständige Programm finden Sie hier



Eine Veranstaltung des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Zürich



Programmmzettel

ERZÄHLEN AUF NAH UND FERN

Bis 2029 soll das Musikmärchen «Peter und der Wolf» in 29 Sprachen veröffentlicht werden, um es einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Bereits gibt es die Fassung auf Berndeutsch und Französisch, gerade hat das Projekt mit der Veröffentlichung der eingesprochenen Übersetzungen auf Türkisch, Brasilianisch und Albanisch begonnen. Stimme der albanischen Übersetzung für «Peter und der Wolf» ist die Jazzsängerin Elina Duni. Sie wurde 1981 in Albanien geboren und kam 1992 in die Schweiz. Bereits früh in ihrer Karriere begann sie, sich mit Volksliedern ihrer Heimat auseinanderzusetzen und sie in eigenen Jazzarrangements zu interpretieren. Neben vielen anderen Sprachen hat sie auch mehrere CDs mit albanischen Liedern veröffentlicht.

Elina Duni im Interview mit Lisa Schön

Hello Elina, du wirst «Peter und der Wolf» auf Albanisch lesen. Warum ist es wichtig, Geschichten in mehr als die gängigen internationalen Sprachen wie Englisch zu übersetzen und sie auch einzusprechen?

Je mehr Sprachen gesprochen werden und je mehr etwas in verschiedene Sprachen übersetzt wird, desto reicher wird die Kultur. Nur so beginnen Ideen zu reisen. Ich denke, «Peter und der Wolf» ist ein wichtiger Teil der musikalischen Literatur, speziell für Kinder. Es ist ein so kluges Werk, dass es schade wäre, wenn es für albanische Kinder, die kein Deutsch sprechen, nicht zugänglich ist. Dabei ist es mir auch wichtig, dass auch Kinder in Albanien «Peter und der Wolf» hören können, nicht nur die, die hier in der Schweiz Albanisch sprechen.

Du wurdest in Albanien geboren und hast dich viel mit albanischem Liedgut auseinandergesetzt. Warum ist es für dich essenziell, auf Albanisch zu singen?

Ich habe meine Karriere als Sängerin mit albanischen Volksliedern angefangen. Albanische Volkslieder in Jazz-Arrangements sind für einige Jahre zu meinem Markenzeichen geworden. Während meiner Kinderzeit in Albanien kannte ich diese Lieder aber gar nicht. Das Land war damals kommunistisch regiert und Volkslieder wurden von der Partei zu Propagandazwecken genutzt. Die Menschen durften nur diese Propagandalieder hören, alles andere war verboten. Erst später, als ich schon in der Schweiz lebte, habe ich alte albanische Volkslieder gefunden und konnte sie aus meiner Perspektive des Jazz in einem anderen Licht sehen. Die Auseinandersetzung mit diesen Liedern war für mich die Möglichkeit, diese beiden Welten zu vereinen, das, was von Albanien, und das, was von der Schweiz in mir steckt.

Ist das heute anders?

Ja. Heute singe ich in zwölf verschiedenen Sprachen, auch Englisch, Französisch oder Italienisch. Albanien ist für viele immer noch ein sehr unbekanntes Land, aus westeuropäischer Pers-



pektive hat es etwas Mysteriöses, die Geschichte und die Dialekte. Ich hatte damals das Gefühl, mich in meiner Musik damit auseinandersetzen zu müssen. Genauso wie ich jetzt fühle, dass meine Kunst universeller wird und ich mehr auf Englisch schreibe oder Französisch.

Mit welchen Klangfarben würdest du die albanische Sprache beschreiben?

Es gibt zwei grosse albanische Dialekte. Tosk und Geg, Süd- und Nordalbanisch. Und dann gibt es noch Hochalbanisch, das Albanisch, das man schreibt. Die Übersetzung für «Peter und der Wolf» ist auf Hochalbanisch. Viele Leute sagen, es klingt ein bisschen wie Türkisch oder Englisch, für mich klingt es nah und fern zugleich. Das ist das Interessante daran. Wir haben viele lateinische oder türkische Begriffe in unserer Sprache, aber die Worte, die wir wirklich im Alltag sprechen, sind eigene. Albanisch ist eine indoeuropäische Sprache, ist aber innerhalb dieser Sprachgruppe absolut einzigartig.

Anders als in deiner Musik nutzt du deine Stimme für «Peter und der Wolf» als Sprecherin. Wie fühlt sich das an?

Ich spreche sehr gern. Ich sage auch immer Gedichte oder andere Texte in meinen Konzerten auf. Es ist ausserdem mehr als nur sprechen, es ist das Erzählen eines Märchens. Das ist etwas, das auch in meinen Konzerten stattfindet, das Erzählen von Geschichten ist ein Teil von mir. Ich fühle mich geehrt, der albanischen Nation auf diese Weise meine Stimme geben zu dürfen.

Verschiedene Sprachen machen unterschiedliche Dinge sichtbar. Gibt es etwas, wodurch «Peter und der Wolf» auf Albanisch anders wirkt als auf Deutsch?

Ich denke, hier zählt eher der musikalische Wert. «Peter und der Wolf» ist kein literarisches Werk. Die Sprache ist dafür da, eine Aktion zu beschreiben, die im Klang passiert. Die albanische Version ist sehr gut übersetzt, aber es geht nicht um die Sprache per se. Sie ist weniger wichtig als der Klang der Musik.

Warum ist «Peter und der Wolf» für dich ein Herzensprojekt?

Musikalische Bildung ist für mich enorm wichtig. Kinder sollten sich schon in frühem Alter mit Musik auseinandersetzen. Es gibt da etwas Verzauberndes, etwas, das man nicht sehen kann. Durch «Peter und der Wolf» können Kinder die reichen Klänge des Orchesters kennenlernen und einen Zugang zu diesen Klängen finden – hoffentlich irgendwann auch im Konzert. Es gibt Kinder, die ohne diese Aufnahme diese Musik vielleicht nicht hören würden. Ich wünsche mir, dass sie dadurch für sich etwas Neues entdecken.

PETER UND DER WOLF AUF SPOTIFY

bereits erschienen:

Französisch mit **Henri Dès**
Berndeutsch mit **Kurt Aeschbacher**

erscheint im Frühjahr 2023:

Albanisch mit **Elina Duni**
Türkisch mit **Burhan Öçal**
Brasilianisch-Portugiesisch mit **Jefferson Schroeder**



HALLE 53 – EINE GEMEINSAME VISION?

Die Stadt Winterthur konnte im Sommer 2015 die Halle 53 kaufen – eine denkmalgeschützte Industrie-Anlage auf dem ehemaligen Sulzerareal Stadtmitte. Dem Kauf war eine intensive Diskussion von Nutzungsideen, Betriebskonzepten, Risiko- und Potenzialanalysen vorausgegangen. Heute wird die Halle im Sinne einer Zwischennutzung als Parkhaus und für einzelne Veranstaltungen verwendet.

Wie sieht die Zukunft der Halle 53 aus?

Wir sind überzeugt: Die Halle 53 mit einem neuen Veranstaltungssaal hat enormes Potential. Sie ist nicht nur für die Weiterentwicklung des Musikkollegiums unabdingbar, sondern für die ganze Kulturstadt Winterthur. Die Halle 53 könnte ein Begegnungsort für alle Menschen und Kulturschaffenden in unserer Stadt sein und von verschiedensten Akteur*innen aus Bildung, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft bespielt werden.

Die Lage im aufstrebenden und attraktiven Quartier und ein niederschwelliger Zugang zur Halle zieht ein neues und diverses Publikum an und bietet Raum für neue Formate, Experimente und spartenübergreifende Projekte. Ein moderner multimodaler Saal mit einer der Winterthurer Stadtbevölkerung angemessener Kapazität sowie einer fortschrittlichen Ausstattung und technischen Infrastruktur schafft die Basis für einen zeitgemässen Eventbetrieb mit Strahlkraft für die Kulturstadt Winterthur und darüber hinaus.

Musikkollegium Winterthur

Der Verein Afro-Pfingsten ist natürlich sehr daran interessiert, dass diese Veranstaltungshalle gebaut und zu erschwinglichen Konditionen an lokale Kulturanbieter*innen vermietet wird. Für uns wäre das quasi «ein Zurückkehren» und böte uns diverse Möglichkeiten in der Zukunft.

Ursina Sprenger, Afro-Pfingsten

Auf dem Sulzerareal ist vieles vorgegeben. Man muss auch das Baurecht als Voraussetzung akzeptieren. Es gibt mehrere Faktoren, die einen Zeitplan schnell relativieren oder die Planung verzögern können. So etwas geht nur mit einem langen Atem – und mit Herzblut.

Faktoren wie der Denkmalschutz, der ungewisse Zustand des alten Gemäuers, die hohe öffentliche Aufmerksamkeit, weil es sich um ein Schlüsselprojekt für die Entwicklung des Sulzerareals handelt: Das sind alles Risiken für einen Bauherrn... Es gibt sicher grössere Risiken als bei einem Bau auf der grünen Wiese. Aber wir haben unterdessen Erfahrung mit komplexen Projekten. Und im Unterschied zu Immobilienfonds oder Pensionskassen müssen wir nicht sofort eine Rendite anstreben, wir denken langfristig. Es ist wie im Sport: Wenn ein Umweg nötig wird, muss man demütig sein, daraus lernen und nach vorne schauen. Das wird auch bei der Halle 53 so sein.

Dr. iur. Günter Heuberger, SSKA Immobilien AG
im Interview mit House of Winterthur

Das ganze Interview
lesen Sie hier:



Mit dem heutigen Planungsstand wird der Kalthallenanteil womöglich um mehr als 50% reduziert. Deshalb wissen wir nicht, wie interessant der Austragungsort Halle 53 für die Jungkunst nach einem Umbau noch sein wird. Wir können uns aber vorstellen, dass ein Projekt, das für mehrere Kulturinstitutionen nutzbar ist, für Winterthur als Kulturstadt spannend ist.

Livia Berta, Jungkunst

Für die Kulturstadt Winterthur sehen wir die Wichtigkeit einer Halle 53, als breit nutzbares Kulturhaus. Auch wenn für uns als Festival die Altstadt unser Zuhause ist und bleiben wird, unterstützen die Winterthurer Musikfestwochen das Projekt.

Anina Ljaskowski, Winterthurer Musikfestwochen

Die Halle 53 ist für uns extrem interessant. Sie kommt definitiv als neues, umfassendes Festivalzentrum für die Kurzfilmtage in Betracht. Matchentscheidend wird, wer diese Halle betreibt?

Stefan Dobler, Internationale Kurzfilmtage

Es hat sich gezeigt, was dieser Ort, diese Halle 53, für die Stadt bedeuten kann, was es heisst, das ebenso monströse wie magische architektonische Denkmal neu zu beleben und dort neue Perspektiven zu entwickeln.

Herbert Büttiker, Roccosound vom 10. Jun 2022

Ein Spielort mit der für die Halle 53 angedachten Kapazität ist für uns als Veranstalter*in aktueller Musik nicht nur wünschenswert – er wird dringend benötigt. Gleichzeitig ist es für die Kulturstadt Winterthur entscheidend, dass die Halle von lokalen Akteuren bespielt und betrieben wird.

Michael Breitschmid, Salzhaus / OnThur

BÜRGENSTOCK *festival* 31.01.–04.02.2023



10 Jahre
einzigartige
Kammermusik-
konzerte im
Club und auf
dem Berg

Das Bürgenstock Festival freut sich, sein 10-jähriges Jubiläum mit Ihnen und diesem Ensemble zu feiern:

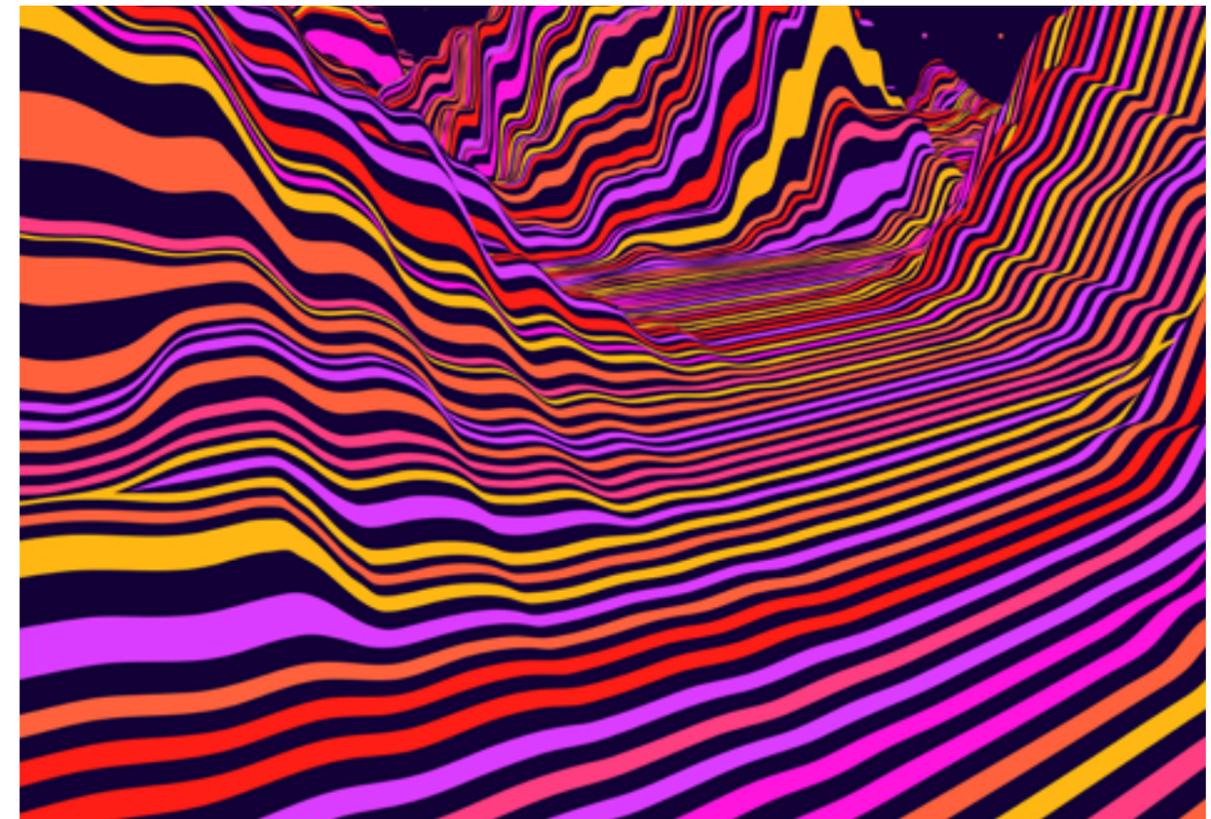
Alice Sara Ott, Klavier
Thomas Hampson, Bariton
Ksenija Sidorova, Akkordeon
Avi Avital, Mandoline
Veronika Eberle, Violine
Adrien La Marca, Viola
Christian-Pierre La Marca, Cello
Andreas Ottensamer, Klarinette
José Gallardo, Klavier

31. Januar 2023 · 20.00
Kaufleuten Club, Zürich

01.–03. Februar 2023 · 18.30
04. Februar 2023 · 17.30
Hotel Villa Honegg, Bürgenstock

Alle Infos unter:
buergenstock-festival.ch

ESPACES ACOUSTIQUES



24. MÄR, 19.30 UHR

ESPACES ACOUSTIQUES

Musikkollegium Winterthur
Pascal Rophé Leitung
Geneviève Strosser Viola
Gérard Grisey
«Les Espaces acoustiques»
I–IV
Johann Sebastian Bach
Brandenburgisches
Konzert Nr. 3

Es ist einer der absoluten Höhepunkte einer Saison, die unter dem Titel «Werden» steht: Denn «Werden» bestimmt «Les espaces acoustiques» in mehrerlei Hinsicht. Da ist zunächst die von Stück zu Stück wachsende Besetzung, von der Solo-Bratsche des «Prologue» über aparte Ensembles bis zum grossen Orchester der Teile V und VI (welche die Winterthurer Verhältnisse sprengen würden). Zudem bildete das «Werden» eines Tons oder eines Formverlaufs ein Hauptinteresse von Gérard Grisey, dem vor einem Vierteljahrhundert unerwartet verstorbenen Komponisten. Seine Beschäftigung mit der spektralen Beschaffenheit von Klängen hat einer ganzen Strömung der Neuen Musik ihren Namen gegeben. «Partiels» bietet ein schönes Beispiel für solche «Spektralmusik». Posaune und Kontrabass spielen ein tiefes «E», die übrigen Instrumente tragen Obertöne bei und betreiben so Klangsynthese, wie es die elektronische Musik seit der Jahrhundertmitte tut. Statisch, fast meditativ muten diese Klänge an, jedoch gestaltet Grisey meisterhaft schleichende Verläufe, die uns erschrecken lassen, sobald wir merken, dass unwiderruflich Neues entstanden ist. Naturhaftes «Werden» trifft sich mit hoher Konstruktivität zu einem unvergleichlichen Hörerlebnis – nicht verpassen!

LINIEN, ZEICHEN, ZIFFERN, BUCHSTABEN

*In der Reihe Objets trouvés
zeigen Orchestermusiker*innen
Objekte, die sie inspirieren.*

Nähen hat mich schon als Kind fasziniert. Wie aus Faden, Stoffen, Schnittmustern, Näden, Nadeln und Nähmaschine am Ende ein Kleid, eine Bluse oder Kleiderstücke überhaupt entstehen, war mir ein vertrautes Mysterium. Meine Mutter nähte bei sieben Kindern vieles selbst, flickte so manches, oder passte etwas für ein jüngeres Geschwister an. Die konzentrierte Stille dieser Arbeit, die Besonnenheit in ihren Bewegungen, die vorausschauende Genauigkeit beim Nadeln setzen, das bedächtig zielführend langsame Ausschneiden von Stoffen verbreitete zuhause eine wärmende Stimmung, eine vertraute Wohlfühlatmosphäre. Die Erinnerungen an mein Kindsein und mein Aufwachsen sind untrennbar mit diesen häuslichen Bildern verknüpft.

Während meiner Kindheit habe ich mit Begeisterung Puppenkleider genäht, und das Freifach «Nähen» habe ich im Gymnasium immer als erstes belegt. Später, im Musikstudium, wurde mir zunehmend bewusst, wie diese Tätigkeit dem Musizieren gleicht. Nicht nur, weil ich meine Konzertkleider selbst nähte, sondern auch, weil ein falscher, unbedachter Schnitt in den Stoff ähnliche Wirkung hat wie ein unsauberer Ton. Man kann ihn nicht mehr zurücknehmen.

Schon die Betrachtung eines Schnittmusters erinnert mich häufig an das Notenbild zeitgenössischer Partituren. Es gleicht zunächst einem unüberschaubaren Gewirr von Linien, Zeichen, Ziffern, Buchstaben, die erst einmal analysiert sein wollen, bevor ein gelungenes Ganzes entstehen kann. Man bahnt sich erst mal einen Weg, einen Pfad, man «liest» das noch zu Entstehende, und die Richtigkeit der einzelnen Schritte und ihrer Abfolge erkennt man erst am vollendeten Werk.

Das Ertasten eines Stoffes mit den Fingern hat viel mit dem Gefühl einer gedrückten Saite gemeinsam. Seide fühlt sich kühl an, Baumwolle immer warm, Kunststoffe haben verschiedene Oberflächen, und ähnlich Fingersätzen gibt es Stoffe, die man gerne anfasst, und solche, bei denen sich erst mal ein Widerstand auftut. Sie brauchen Gewöhnung, sie wollen erfüllt sein, erobert werden, und es gibt solche, die man ganz zur Seite legt. Es gibt Stoffe, die klingen. Sie machen Geräusche, rutschende, knitternde, atmende, knickende, wieder andere Stoffe «fallen» und sind dann vollkommen still.

Das Ziehen von Nähten, das Zusammenfügen, Zusammensetzen, diese verfängliche Vorstufe, bevor es an die Nähmaschine geht, liegt nahe dem Gefühl vor einem Auftritt, diese leichte Anspannung, auch das Erwartende dessen, was kommt, wie es wird, wie es läuft. Der Stich der Nadeln in den Stoff, die Suche der Regelmässigkeit der Nahtlängen, diese Bewegung hat für mich immer etwas Rhythmische, Metrische. Oft stört mich eine ungenaue Fadenlänge, dann trenne ich sie wieder auf, obwohl es gar nicht zwingend wäre. Ich denke daran, wie oft wir beim Üben eine Phrase wiederholen, obschon es ja schon gut gewesen wäre.



Die Stille und Bedächtigkeit des Nähens hat für mich etwas Meditatives, es führt mich zu mir selbst, verhilft mir zu besserer Balance zwischen Arbeit und Leben. Reissverschlüsse verbinden Teile, die zusammengehören. Vielleicht sind sie deshalb so schwer einzunähen, versteckt und unaufdringlich zu halten, weil wir erst das passende Mass dieser zu verbindenden Teile suchen müssen. So wie ein Ton eine vorausschauende Bogenlänge braucht, wie eine Phrase eine vorgängige Vorstellung verlangt, so braucht auch ein Kleid eine Vorstellung von Form, Gestalt und Erscheinung.

Die meisten meiner Konzertkleider habe ich mir in dieser stillen Beschaulichkeit und wohligem Alleinsein

selbst genäht. Stressmomente gab es nur dann, wenn ich nicht rechtzeitig fertig wurde, und ich zwanzig Minuten vor Konzertbeginn noch die letzten eiligen Nähte behelfsmässig so gesetzt habe, dass der Saum knapp hielt – wie oft habe ich eine bestimmte Passage in knappem Bemessen so zurecht geübt, dass auch da «der Saum» im Konzert knapp hielt.

Cäcilia Chmel, Solo-Cellistin

Z**hdk**

Zürcher Hochschule der Künste

zhdk.ch/zhdkorchester

Stadtkirche Winterthur
Sonntag, 26. Februar 2023, 18:00 Uhr

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)
Paulus op. 36

**Chöre, Vokalensemble und Orchester
der Zürcher Hochschule der Künste**

Markus Utz, Gesamtleitung
Ernst Buscagne, Choreinstudierung

Solistinnen und Solisten
Muriel Schwarz, Sopran
Lisa Lüthi, Alt
Maximilian Vogler, Tenor
Milan Siljanov, Bass

17:00 Einführung mit **Dominik Sackmann**

Eintritt frei, Kollekte
(Richtbeitrag CHF 30/20)
Platzanweisung

Ein Blick in MARIUS NESETS Spotify-Account



Die Playlist zum
Anhören auf Spotify



Der Jazz-Musiker Marius Neset hat als Auftakt zu seinem Besuch bei uns im März eine Playlist kuratiert mit Songs und Werken verschiedenster Genres von Klassik über Jazz bis hin zu Pop. In seiner Auswahl verrät er uns seine Lieblingsband und seinen liebsten Komponisten, welche Musik seine eigenen Kompositionen beeinflusst und weitergebracht hat, welchen Song er schon als Kind auf und ab gehört hat und welches Stück so richtig groovt.

Eine perfekte Einstimmung für alle, die es kaum erwarten können, den 1985 in Norwegen geborene Jazzmusiker live in Winterthur zu erleben mit seiner grossen zweiteiligen Komposition «Viaduct» für Jazzquintett und Kammerorchester. Klassik und Jazz – das verspricht eine glückliche Begegnung zu werden.

VORSCHAU
SA 11. MÄR, 19.30 UHR
THEATER WINTERTHUR
Klassik & Jazz
**MARIUS NESETS
VIADUCT**

PAT METHENY – TWO FOLK SONGS

Der Spirit dieses Songs, die Melodie und die unerwartete Art und Weise, wie Michael Brecker über den lockeren Groove spielt, verblüffen mich noch heute.

WEATHER REPORT – MAN IN THE GREEN SHIRT

Ich liebe diese Band, ich hätte so viele ihrer Songs auswählen können – ein einzigartiger Sound.

GYÖRGY LIGETI – VIOLIN CONCERTO

Einer meiner Lieblingskomponisten! Es klingt so frisch für mich und wird fantastisch gespielt.

GUSTAV MAHLER – SYMPHONY NO. 9 IN D: ADAGIO

So langsam und so legato, in der schönsten Tonsprache. Erstaunlich, wie sehr die Harmonien auf ganz natürliche Weise ineinander übergehen.

OLIVIER MESSIAEN – TURANGALILA-SYMPHONY

Es macht enorm viel Spass, sich das anzuhören. Dieses Werk hat meine Herangehensweise an das Komponieren stark verändert.

HANS ABRAHAMSEN – LET ME TELL YOU

Ein fantastisches Orchesterwerk und eine unglaublich tolle Stimme von Barbara Hannigan.

EARTH WIND & FIRE – IN THE STONE

Etwas vom Groovigsten, das ich je gehört habe.

JOHANN SEBASTIAN BACH – WIDERSTEHE DOCH DER SÜNDE

Eine von so vielen fantastischen Kompositionen Bachs und eines der schönsten Stücke, die ich kenne.

QUEEN – SOMEBODY TO LOVE

Das musste ich einfach auf die Liste nehmen, denn es war einer der ersten Songs, die mich als Kind stark beeinflusst haben.

WINTERTHUR, WIR HÖREN UNS!



DAB+ WINTERTHUR • ZÜRICH • SCHAFFHAUSEN • ST. GALLEN • STREAM.STADTFILTER.CH • FM 96,3 MHZ • STADTFILTER.CH

Wir versorgen Sie mit
genügend Energie.



052 235 08 58
www.volta-winterthur.ch
info@volta-winterthur.ch

VOLTA
Elektro und Telecom AG

HUGENER

**Innenausbau
Möbelhandwerk
Küchenbau**

Technikumstrasse 67 8400 Winterthur
Telefon 052 212 68 22 info@schreinereihugener.ch

HELLO GOODBYE

Wir begrüßen



Marzia Di Placido
Marketing & Kommunikation



Daniela Meier
Direktionsassistentin



Rustem Monasypov
1. Violine tutti



Anastasiia Subrakova-Berruex
1. Violine tutti

Wir verabschieden



Nathalie Otth
Assistenz Marketing &
Kommunikation

**Die Fakten über
verdichtetes Bauen.**



**Der
Landbote**
Deine Region ganz gross.

Sonderangebot:
digital.landbote.ch

WIR DANKEN

Top-Stars im Stadthaus, Teilhabe und Partizipation für alle, Tradition seit 1629 – Sie machen es möglich. Herzlichen Dank.

Unterstützen auch Sie Ihr Orchester: [musikkollegium.ch/engagement](https://www.musikkollegium.ch/engagement)

Subventionsgeber

- Stadt Winterthur
- Kanton Zürich

Hauptpartner

- Credit Suisse

Partner

- Zürcher Kantonalbank

Konzertpartner

- Migros Kulturprozent
- Parkhotel Winterthur
- Privatklinik Lindberg
- Ricola AG
- Willy Erny AG

Medienpartner

- Der Landbote

Firmengönner und Stiftungen

- Stiftung Vettori
- Josef P. und Nelly Spiess-Mohn Stiftung
- Johann Jacob Rieter-Stiftung
- Lazarus-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Vontobel-Stiftung
- Stiftung Symphasia
- Dr. Werner Greminger-Stiftung

Privatgönner

Gold

- Barbara und Eberhard Fischer-Reinhart
- Barbara und Adrian Schneider
- Otto Dudle
- Arthur und Brigitte Vettori-Schaller
- Magdalena und Beat Denzler
- Nanni Reinhart
- Carla und Walter Bosshart

Silber

- Peter Spinner
- Annie Singer
- Regula Kägi-Bühler

- Dieter und Lisette Schütt-Bleuler
- Hans Baumgartner
- Sibylle Peyer
- Richard Battanta
- Hans und Ruth Waespi
- Paul Reinhart AG

Club der 700

- Franziska Albrecht
- Ulrich Amacher
- Erhard Ammann
- Vrendli und Arnold Amsler
- Elisabeth und Peter Anderegg-Wirth
- Andrea Widmer und Christian Hagmann
- Marianne und Kaspar Baeschlin
- Kitty Barandun
- Heidi und Ernst Basler-Borkowski
- Richard Battanta
- Verena Baumann-Kind
- Paola Baumberger
- Beat Rob. Beck
- Viktor Beglinger
- Rolf Benz
- Maja Bollinger
- Katharina und Robert Bossart
- Annelies Bosshard
- Christoph Bosshard
- Evelyn Brändli-Basler
- Barbara Bucher
- Felix Büeler
- Ruth Burkhalter
- Elisabeth Bütler
- Susanne Chioldi
- Andreas Cunz
- Marcello Davare
- Christine Denzler
- Jacqueline Denzler Fink
- Magdalena und Beat Denzler
- Oskar Denzler
- Martin Deuring
- Susann Dubs
- Hanspeter Ebnöther
- Magdalena Ernst
- Walter und Barbara

Etter-Nüesch

- Eva Fechter
- Nelly Fehr-Trüb
- Barbara und Eberhard Fischer-Reinhart
- Eugen und Charlotte Fleischer
- Arthur Frauenfelder
- Madeleine und Walter Fritschi
- Fiona Fröhlich Egli
- Rahel und Kaspar Geiser
- Werner Greminger
- Miriam Greminger
- Monika und Markus Greminger
- Regula und Urs Gürtler
- Ruth und Jürg Hablützel
- Eugen und Jacqueline Haltiner
- Gabriella und Georg Hardmeier-Pirovino
- Elisabeth Heberle und Samuel Denis
- Werner Heim
- Heinrich Hempel
- Cordula Herbst
- Barbara und Peter Heuzeroth-Furrer
- Irmgard und Mathias Hofmann
- Ann Hösl
- Rudolf Huber
- Walter Hugener
- Mirjam Hummel
- Christa und Urs Hunziker
- Hans-Jörg Hüppi
- Walter und Maja Ingold
- Heini Isler
- Regula Kägi-Bühler
- Charles R. Kälin
- Urs Kasper
- Christine und Hannes Kessler Winkler
- Claudia und Richard Kind-Dubs
- Werner Klee
- Christa Koestler

– Karl-Andreas Kolly

- Ursula Künzsch
- Hansruedi Lamparter
- Regula Läubli
- Hubert Lombard
- Béatrice und Urs Martin Lütolf-Keller
- Elisabeth und Otto Lutz
- Ernst Meier
- Markus Meier
- Hans Rudolf Metzger
- Heini und Elsbeth Metzger
- Rudolf und Sheila Meyer-Woods
- Christine und Paul Moeller
- Dorothea Mondini-Sax
- Annemarie und Herbert Moser
- René und Katrin Müller
- Daniela und Alfred Müller-Lutz
- Ueli und Ruth Münch
- Samuel Mützenmaier
- Roland Naegelin
- Ursula und Paul Neubert-Steffen
- Helen und Fritz Neumann
- Thomas und Ursula Nook
- Margrit und Adolf Ott-Wirz
- Salvatore Paratore
- Georg Pfister
- Philipp Stoffel und Zofia Dabrowska-Stoffel
- Esra Ravelhofer
- Nanni Reinhart
- Regula Reinhart
- Max Reutlinger
- Annelies Rüeegg-Bretscher
- Markus und Elisabeth Rüttimann
- Gaston Säuberli
- Peter Schär
- Regula Schlumpf
- Adrian Schneider
- Brigitte Schneider
- Marianne und Christian Schneider Weber
- Amei Schütt-Baeschlin

– Dieter und Lisette

- Schütt-Bleuler
- Marianne Seiz
- Alfred Stahel
- Regula Stahel-Real
- Rudolf und Lisbeth Staub
- Barbara Stehli
- Annetta Steiner
- Anna Christina Stiefel
- Beat Stierlin
- Ruth und Florian Suter-Reber
- Rita und Ulrich Thalmann
- Jan Tietje
- Enrico und Evelyn Tissi
- Hans-Jakob und Jolan Tobler-Borkowski
- Heinz Toggenburger
- Boner Urs und Gastberger Rahel
- Ursula und Ueli Vetter
- Arthur Vettori
- Wolfgang Vogel
- Monika und Ralf von der Heiden
- Ellinor von Kauffungen
- Elisabeth und Beat Weber
- Peter Wehrli
- Jürg Weilenmann
- Esther Werner-Weber
- Katharina Wildermuth
- Felix und Coletta Zwimpfer Wittmer

Esbenso danken wir jenen weiteren Personen, die nicht namentlich genannt werden möchten.

Wir danken der Ricola AG für die Kräuterbonbons.

Stand 1. November 2022

Lieblingsmenschen.
Genau darum geht's.

Ihre Familie sollte entspannt in die Zukunft blicken können. Unsere Beratung für alles, was Ihnen wichtig ist: wie Ihre Familie absichern.

credit-suisse.com/privatebanking

«Life Plan»
Beratung
vereinbaren

CREDIT SUISSE

Copyright © 2022 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

Impressum

REDAKTION
Vanessa Degen, Hannah Schmidt
REDAKTIONELLE MITARBEIT
Severin Hosang, Laura Müller
GESTALTUNGSKONZEPT
Partner & Partner AG, Winterthur
SATZ UND GESTALTUNG
Rebecca De Bautista
LEKTORAT
Leah Biebert
REDAKTIONSSCHLUSS
08. Dezember 2022

FOTOS
Salva López (S. 1, 5, 13, 14),
Christophe Abramowitz (S. 5,
6, 9, 10), Janina Hess (S. 18),
Clément Puig (S. 5, 22), Bild-
archiv Sammlung Winterthur
und Depositem Archiv des
Musikkollegiums Winterthur,
Winterthurer Bibliotheken
(S. 20, 21), Cécilia Chmel
(S. 31), Road Vestad (S. 33),
Ivan Engler (S. 35)
DRUCK
Mattenbach AG, Winterthur

AUFLAGE
3000

ERSCHEINUNG
3 x jährlich



HERAUSGEBER
Musikkollegium Winterthur
Rychenbergstrasse 94
8400 Winterthur
Telefon +41 52 268 15 60
info@musikkollegium.ch
musikkollegium.ch

DIREKTION
Dominik Deuber
KÜNSTLERISCHES
BETRIEBSBÜRO
Ulrich Amacher

Konzertbesuch

TICKETKASSE
Musikkollegium Winterthur
Stadthaus Winterthur
Telefon: +41 52 620 20 20
Konzertkarten@musikkollegium.ch
Di – Fr 09.30 – 13.30 Uhr

Unterstützt durch

Stadt Winterthur



NEUJAHRSKONZERT 2023
VORVERKAUF:
WWW.MUSIKKOLLEGIUM.CH, 052 620 20 20



WINTERTHURER
JUGENDSINFONIEORCHESTER

ILLUSION

SONNTAG, 15. JANUAR, 17 UHR
STADTHAUSSAAL WINTERHUR

Werke von Alexander Glazunov, Nino Rota, Bedřich Smetana

Dirigent: Simon Wenger
Solist: Ruslan Lutsyk
www.konservatorium.ch

winterthur
konservatorium



Natürlich.
Für den besten Start ins Leben.

Der Kinderwagen ist der erste Wohnraum eines jeden Babys. Er muss 100% schadstofffrei, komfortabel und nachhaltig sein. Diese Qualität verbinden wir mit einer regionalen Wertschöpfungskette.

www.naturkind.at

Lux



Babykorb

reddot design award
winner 2018



schiefergrau



grau meliert



schwarz



dunkelblau



salbei



walnuss

- perfekte Ergonomie
- optimale Fahreigenschaften durch gefederte Vorder- und Hinterräder
- Schwenkbare Vorderräder
- Sitzeinheit leicht drehbar
- verwendbar mit Babykorb, Tragenest oder Sitzeinheit
- lange Nutzungsdauer – bis 22 kg



Vita



Babykorb

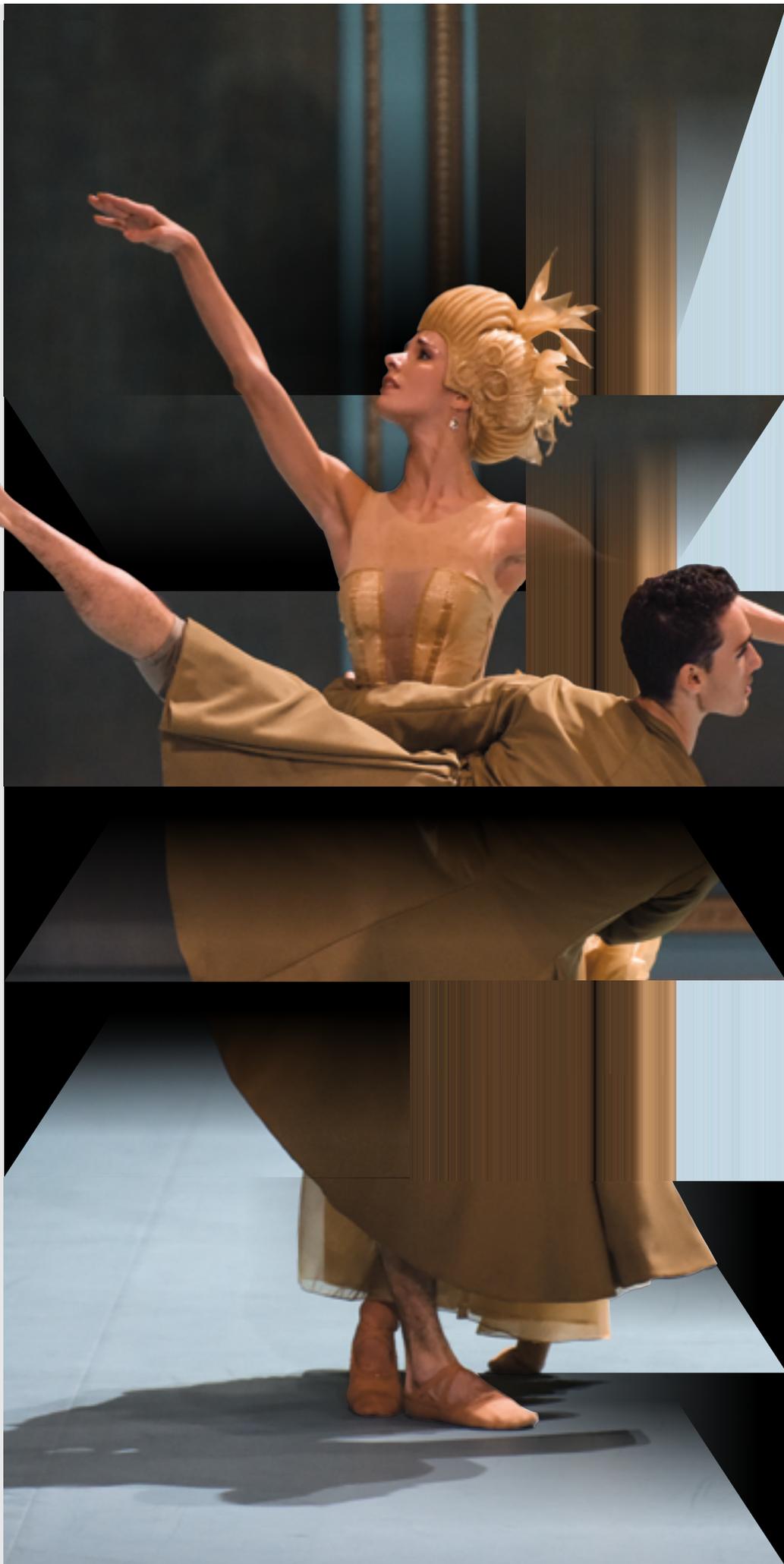


Sportwagen

- variabel verwendbar mit Tragenest, Babykorb oder als Sportwagen
- sehr leichter und robuster Alu-Rahmen
- abnehmbare und wendbare Sitzeinheit
- großer Einkaufskorb
- verstellbare Rückenlehne und verstellbarer Fußteil
- einfach zusammenlegbar
- 4-fach Federung bietet ein ausgezeichnetes Federungs- und Fahrverhalten

www.ernybabyworld.ch

MARIE-ANTOINETTE



**19.
22
JAN**

Malandain Ballett Biarritz,
Musikkollegium
Winterthur

Handlungs-
ballett mit
Orchester

TICKETS:
052 267
66 80

**THEATER
WINTERTHUR**